

## 2. Adventsonntag C

5. Dezember 2021

### Predigt / Betrachtung zum Evangelium: Lk 3,1-6

*Bereitet den Weg des Herrn! Macht gerade seine Straßen (Lk 3,4).*

Diese Woche, als es über Nacht schneite, ging ich aus dem Kloster und sah auf der Clemens-Holzmeister-Stiege Straßenarbeiter beim Schneeschöpfen. Einer winkte mir freundlich zu (warum, weiß ich nicht), und ich rief zurück: „Jetzt habt ihr aber viel Arbeit“, worauf dieser antwortete: „Ja, in Salzburg gibt es viele Stiegen.“

*Macht gerade seine Straßen! Was krumm ist, soll gerade, was uneben ist, soll zum ebenen Weg werden.* – Das ist aber nicht so leicht, wenn die Straßen, wie in der Salzburger Altstadt, weder gerade noch eben sind. Das historische Kopfsteinpflaster macht nicht nur den Pferden Mühe, sondern auch den Straßenreinigern und vor allem älteren und gehbehinderten Leuten. Und: „In Salzburg gibt es viele Stiegen“.

*Was uneben ist, soll zum ebenen Weg werden.* Wie soll eine Stiege, wie die Mönchsbergstiege oder die Kapuzinerstiege, zum ebenen Weg werden? In der Mönchsliteratur gibt es viele mystische Schriften mit dem Titel *scala*, Stiege, Treppe, Leiter: *Scala Jacobi*, Jakobsleiter; *Scala Perfectionis*, Stufenleiter der Vollkommenheit; *Scala Coeli*, Himmelstreppe. – Ich erinnere mich auch an ein Kinderbuch, in dem eine solche Himmelstreppe mit Himmelswanderern dargestellt war. Viele fielen links und rechts herab, nur wenige oder nur einer kam hinauf.

*Was holprig ist, soll zum ebenen Weg werden.* Was tun wir dann mit den vielen Treppen, Stiegen, Stufen in jedem Haus sowie in geistlichen Gedankengebäuden? Müssen sie alle eingeebnet werden? Soll das ganze, altherwürdig gebaute Haus Gottes vollkommen barrierefrei werden? Keine Abstufungen mehr, keine Stufen der Vollkommenheit, keine hierarchischen Treppen mehr? Alles auf derselben Ebene?

*Was krumm ist, soll gerade werden.* Mir fällt auf, dass hier im griechischen Urtext nicht von einem „Soll“ oder „Muss“ die Rede ist. Nicht: *soll gerade werden*, sondern: *é stai – es wird das Krumme zum Geraden und das Holprige zu ebenen Wegen*. Das wird einfach geschehen. So wie eine neue Straße gemacht wird, nicht von den Benützern selbst, sondern von professionellen „Wegmachern“.

*Jeder Berg und Hügel wird erniedrigt werden.* Wir könnten die Stiegen auf Mönchs- und Kapuzinerberg abschaffen. Aber dann kommt niemand mehr hinauf. Heute wäre es auch technisch möglich, Kapuziner- und Mönchsberg selbst abzutragen. Ausgehöhlt sind sie ja schon. Aber wird wohl nicht geschehen. Es gibt aber Berge und Hügel, die erniedrigt und abgetragen werden müssen. Zum Beispiel Schuldenberge: Staatsschulden, Haushaltschulden, persönliche Schulden.

*Jede Schlucht soll aufgefüllt werden.* Es gibt auch tiefe Gräben, die besonders in jüngster Zeit entstanden sind. Tiefe Klüfte zwischen So- und Anders-Überzeugten. Wer wird diese aufgerissenen Gräben wieder schließen können? Wer wird die Hügel gegenseitiger Schuldzuweisungen und die Berge tatsächlicher Verschuldungen je abtragen, abzahlen, tilgen, ausgleichen und wieder gut machen können?

*Stimme eines Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn!* Aber können wir das überhaupt? – Nun, dieser Straßenbau besteht aus zwei Bauabschnitten. Ein Abschnitt heißt: *Bereitet den Weg des Herrn!* Das steht in der Befehlsform, ist unsere Aufgabe, unser Auftrag. Den

kann nur ich selbst erfüllen. Weil es um meinen Zugang geht. Den Zugang zu meinem Haus. Zu meiner Tür. Dieses kleine Stück von der Gartentür bis zu meiner Haustür muss ich selbst freischaufeln.

*Bereitet den Weg des Herrn!* Es geht um das Bereiten. Um meine Bereitschaft. Ich brauche nicht den ganzen Weg von mir zu Gott zu bauen. Keine *Scala Perfectionis* konstruieren. Keinen Berg abtragen. Den Schuldenberg von 10.000 Talenten kann ich unmöglich selbst abtragen. Das gehört zum anderen Bauabschnitt. Ich muss nur bereit werden, meinen Schuldenberg abtragen zu lassen. Die Bauerlaubnis geben.

*Macht gerade seine Straßen!* Den Weg zum Geringsten seiner Brüder. Der mir 200 Denare schuldet. Diesen Maulwurfshügel, der auf dem Weg von mir zu Nachbars Garten im Weg liegt, soll ich abtragen. Meinem Nächsten die Schuld nachlassen. Zumindest auf seine Bestrafung verzichten und auf mein Schmerzensgeld. Das ist ein Rechtsakt. Keine Gefühlsregung. Sondern eine Entscheidung. Ein Beschluss. Die Baugenehmigung, dass der Schuldenberg, der sich zwischen mir und dem Himmel aufgetürmt hat, abgetragen wird. Wir erstatten diese Erlaubnis mit den Worten: *Et dimitte nobis – und erlass uns unsere Schulden! – Wie auch wir ...* (Mt 6,12).

*Bereitet den Weg des Herrn.* Das ist meine Beteiligung an der Straße für den Herrn: *Wie auch wir vergeben – sicut et nos dimittimus.* Ein nüchterner Rechtsakt. Ein Akt der Barmherzigkeit. Kostet nicht viel, weil mein Notar, mein Advokat *gratis* arbeitet. *Denn wenn einer sündigt – advocatum habemus ad Patrem, haben wir einen Advokaten,* einen Rechtsanwalt, einen Pflichtverteidiger *beim Vater* (1 Joh 2,1). Es kostet mich nur, dass ich den Verteidiger in Anspruch nehme. Und dass ich ihm die Akten überlasse. Alles, was geschehen ist. Gutes und Böses. Rechtes und Unrechtes. *Ihm die ganze Wahrheit sage* (Mk 5,33). Meinem Strafverteidiger alles beichte.

*Und alle Menschen werden das Heil Gottes schauen.* Wörtlich: *alles Fleisch,* jeder Mensch, mit Betonung auf sein Fleisch-Sein, seine Weichheit, Vergänglichkeit, Verwundbarkeit, Verdorbenheit, Verlorenheit. *Alles Fleisch wird sehen,* wie Berge, die uns überragen, sich senken. Wie unüberwindbare Gräben sich schließen. Wie Stiegen, Stufen, Stellungen, Standpunkte, Sturheiten zum ebenen Weg werden. Wie das Haus Gottes barrierefrei wird. Die Sicht frei wird auf *das Heil,* das nicht von uns, sondern *von Gott* kommt. Der zu uns kommt. Auf seiner Leiter, die ER selber ist, wie er sagt: *Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgestiegen ist* (Joh 6,51). „In Salzburg gibt es viele Stiegen.“ Aber *nur eine ist notwendig* (Lk 10,42).

Johannes Schneider OFM